

späteren seitlichen Domportalen von Como und der Guglia Omodeos am Mailänder Dom, inniger aber scheint er doch noch mit der Porta della Mandorla in Florenz und mit den Quattrocento-Sculpturen des Dogenpalastes in Venedig verknüpft. So laufen also auch hier die im Obigen aufgedeckten Fäden zusammen. Und wieder wird dies in der Lom-

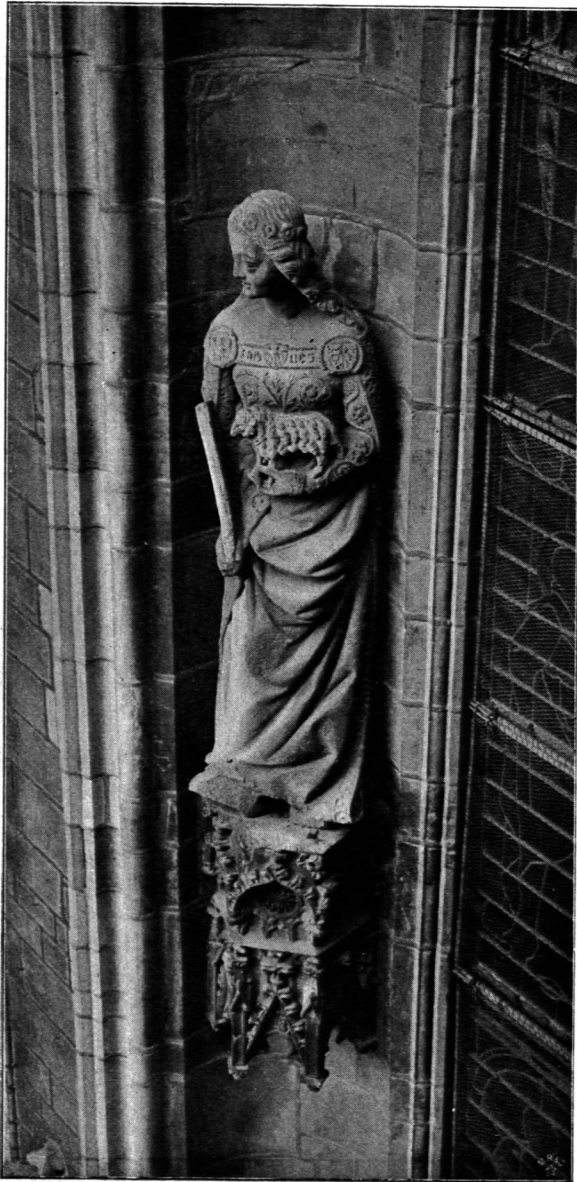


Abb. 49. Statue der S. Agnes am Mailänder Dom.

kämpfer der kommenden Zeit? — Die nähere Erörterung dieser Frage muß der Monographie des ganzen Denkmals im zweiten Bande unserer Untersuchungen vorbehalten bleiben.

1) Nach Santambrogio trägt einer der Krieger ein von den Borromeo angeblich erst 1487 aufgenommenes Wappenzeichen. Ist diese Datirung gesichert, und ist das Wappenzeichen nicht vielleicht erst später hinzugefügt worden? — In einem soeben (24. Juni 1897) in der Zeitung „La Perseveranza“ veröffentlichten ebenso knappen wie gehaltreichen Artikel kündigt Giulio Carotti eine umfassende Untersuchung über das Borromeo-Denkmal an, in welchem auch er jenem Hauptteil desselben die oben gekennzeichnete kunsthistorische Stellung giebt. Zugleich aber bringt er für diese Datirung eine neue

bardei selbst durch die geschilderten Bildwerke des Mailänder Domes und der Bauten von Castiglione vermittelt. Der Hauptteil des Borromeo-Monumentes, die Reihe seiner sechs Kriegerfiguren mit den Wappenschilden, schließt sich an die zuletzt erörterten Giganten des Domes an und hat mit diesen die Beziehungen zu den Figürchen am Portal und am Fenster des Castiglione-Palastes gemein. Dort (Abb. 44 und 47) kehren auch die über das Grabmonument mit so freigebiger Hand vertheilten Putten, die gelockten Engel, und das Blattwerk nebst der ganzen gothisirenden Gestaltung der Pfeiler wieder. Damit würde dieser Theil des Borromeo-Denkmales füglich, der heutigen Datirung entgegen,<sup>1)</sup> in die erste Hälfte des Quattrocento zurückrücken, und stilistisch kann dies nur durch die ganz auffallend starke Durchsetzung dieses decorativen Bildschmuckes mit echt antiken Elementen in Frage gestellt werden. Bei diesem stilkritischen Ergebniss drängt sich nun zuletzt auch bei diesem Werk wiederum der Name des Künstlers auf die Lippen, dessen Schaffen diesem gemischten Stilbild am ehesten entspricht, und der mit dem der Borromeo auch geschichtlich — durch das venezianische Grabmal — verbunden ist: des Matteo Raverti. Hat dieser Meister, der nach Maßgabe seiner bisher geprüften Arbeiten an der Wende der lombardischen Spätgothik steht, hiermit sein Lebenswerk gekrönt, indem er — über jene seine früheren, mehr decorativen Mailänder und venezianischen Sculpturen allerdings weit hinausgehend — die heimische Kunst hier schon unmittelbar in die Bahnen der Florentiner Renaissance hinübergeleitete, als der kühnste Vor-